

Predigt von Stefan Zolliker vom 2. Juli 2023

Psalm 121

*1 Ein Wallfahrtslied.
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:
Woher kommt mir Hilfe?
2 Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
3 Er lässt deinen Fuß nicht wanken;
er, der dich behütet, schläft nicht.
4 Nein, der Hüter Israels schläft und
schlummert nicht.*

*5 Der Herr ist dein Hüter, der Herr gibt dir
Schatten; er steht dir zur Seite.
6 Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden
noch der Mond in der Nacht.
7 Der Herr behüte dich vor allem Bösen,
er behüte dein Leben.
8 Der Herr behüte dich, wenn du fortgehst
und wiederkommst, von nun an bis in
Ewigkeit.*

Liebe Geschwister durch Christus

In einer ersten Annäherung möchte ich ein paar Assoziationen mit euch teilen, die der Text in mir auslöst:

- Berge sind erhaben, eindrucksvoll; manchmal auch gefährlich oder beängstigend. Manchmal denke ich zuerst an andere Berge: Berge von Geschirr, Berge von E-Mails, Berge von Wäsche, Berge von Telefonaten, Berge von Sorgen. Wie finde ich da hindurch
- Mitten in diesen Bergen blicke ich auf:
Woher wird mir Hilfe kommen? Ich suche Hilfe bei dem, der den Überblick nicht verloren hat.
- *Er lässt meinen Fuss nicht wanken*
Mein Fuss soll nicht wanken! Also rutschfest sein! Ich brauche Rutsch-Socken, griffige Pneus und gute Schuhe im Strudel all meiner Gleitzonen!
- Der mich behütet, schläft nicht, er schlummert nicht. Das Leben ist offenbar brandgefährlich! Man muss was tun! Wir haben dafür eine ganze Branche: Versicherungsschutz, Aufprallschutz, Virenschutz, Windschutz, Brandschutz, Datenschutz ... 100 Dinge, mit denen wir das Leben schützen wollen... Bewahre uns Gott davor, durch unsere Schutzbemühungen nur noch paranoider zu werden.
- Der Herr behüte deinen *Ausgang und Eingang*. Wieso eigentlich? Wieso nicht umgekehrt? Beim Migros, beim Zug, an der Arbeit: da gehe ich zuerst hinein. Und erst dann hinaus. Alles eine Frage der Optik! Von zu Hause aus gesehen kommt zuerst der Ausgang. Am Morgen gehen wir hinaus an die Arbeit, dann kehren wir heim. So behütet dich Gott, im Alltag.
- *Ausgang und Eingang* ... Auch ein Bild für den letzten Aufbruch des Sterbens. Gott segne deinen und meinen Ausgang und Eingang.

Nun gehe ich etwas analytischer an die Sache ran: Dieser Psalm hat seinen Ort auf einer Pilgerreise, die irgendwie immer auch für unsere Lebensreise steht. Vermutlich wurde dieser Psalm ursprünglich im Tempel in Jerusalem szenisch aufgeführt oder mindestens dialogisch gelesen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen – woher wird mir Hilfe kommen?“ hat die eine Gruppe gesagt. Die andere hat dann geantwortet: „Meine Hilfe kommt von dem Ewigen, der Himmel und Erde gemacht hat ...“ Vielleicht war die Aufteilung auch linke Seite – rechte Seite. Vielleicht vorne – hinten. Vielleicht die draussen – und die drinnen ...

Ausgangspunkt und Fixpunkt der Reise im Psalm ist der Tempel in Jerusalem. Wir lesen ja als Überschrift: „Dies ist ein Wallfahrtslied“. Nun denken wir vermutlich an Menschen, die von zu Hause aufbrechen mit einem ganz besonderen Ziel vor Augen: nach Einsiedeln, nach Santiago

di Compostela, nach London in die Wesleys Chapell. – und an ihre Aufbruchstimmung, Spannung, Vorfreude ... Natürlich passt das zu unserem Psalm.

Hier in diesem Psalm war der Fokus vermutlich umgekehrt: Der Psalm hatte seinen Sitz *im* Tempel, also *nach* der Erreichung des Ziels der Wallfahrer. Dort haben ihn Menschen gebetet und bekamen ihn vor der Abreise auf den weiteren Weg mit. Die Priester gaben dem Pilger ihren Segen mit auf den Weg: „Gott segne deinen Ausgang und Eingang“. Das heisst: Gott segne deinen Weggang vom Tempel und dann - irgendwann - deine Rückkehr ins Gotteshaus.

Der Tempel ist *der* Ort von Gottes Gegenwart. Dort, im Tempel, ist Gott zuhause. Der Tempel symbolisiert den Himmel, und steht für jenen göttlichen Ursprung, aus dem wir ausgehen, wenn wir zur Welt kommen, und in den wir eingehen am Ende unserer Weltzeit. Der Himmelstempel ist der Ausgangspunkt unseres Lebens. Wir alle gehen, in der Metaphorik des Psalms gesprochen, hinaus ins Bergland, d.h. in die Welt mit ihren Höhen und Tiefen und ihren Gefahren.

Der Weg führt durchs Gebirge mit seinen abschüssigen Pfaden, gefährlichen Schluchten und den Verstecken für wilde Tiere und Räuber. Wir kennen alle Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lk. 10. Die Geschichte beginnt damit, dass ein Mensch von Jerusalem nach Jericho hinabging und „unter die Räuber fiel. Die zogen ihn aus, schlugen ihn nieder, machten sich davon und liessen ihn halbtot liegen“. Diese Geschichte spielt in eben diesem Bergland östlich von Jerusalem. Jenes Bergland symbolisiert unser Leben „jenseits von Eden“.

Ausserdem sitzen nach biblischem Verständnis auf den Bergen in diesem Bergland die falschen Götter; jeder von ihnen, wie immer sein Name lauten möge, Sucht, Macht, Gier, Geld, Prominenz, Eifersucht ... jeder von ihnen hat sein Höhenheiligtum.

Von Jesus wird erzählt, er sei vom Teufel „auf einen sehr hohen Berg“ geführt worden. „Dort zeigte er ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht und sagte zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.“ Jesus hielt bekanntlich, der Versuchung stand. Er sagte: „Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Zum Herrn, deinem Gott, sollst du beten und ihm allein dienen.“ (Mt. 4) Und auch der Beter unseres Psalms hält all diesen falschen Göttern das Bekenntnis entgegen: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat“.

„Ich hebe meine Augen auf zu Bergen – woher wird mir Hilfe kommen?“ Nochmals zu den Bergen - Wenn wir nun mit Klischees arbeiten wollten, müsste ich jetzt wunderschöne Postkartenbilder vom Matterhorn oder der Jungfrau einblenden. Berge - alle Welt pilgert zu uns, zu unseren göttlichen Bergen. Schweiz – Berge – Heimat – Gottesnähe – wir Schweizer sind doch auf unseren Bergen dem Himmel am nächsten - wäre das nicht eine logische Argumentations-Linie?

Natürlich bringen Berge wunderschöne, erhebende, ja himmlische Gipfelerfahrungen. Aber das ist nicht der Inhalt dieses Psalms. Ich glaube, wir würden so dem Psalm nicht gerecht. Die Frage, ob wir von den Bergen denn Hilfe erfahren dürfen auf unserer Lebensreise, wird im Psalm eher verneint, bzw. ideologiekritisch angegangen.

Für die umliegenden Völker waren die Berge teils Wohnstätten ihrer Gottheiten – der Israelit aber vergegenwärtigte sich: Wir sollen uns vor diesen Berg-Göttern nicht verneigen, vielmehr vor dem Schöpfer, der hinter den Bergen thront.

Berge waren nicht einfach Heilssymbole, sondern eher Symbole für Gefährdung: Erstens galt das ganz real: Im steilen Gelände ist der Absturz nahe. Weiter können Berge für falsche Götter stehen, die uns vom Weg abbringen wollen. Drittens stehen die Berge auch für das Überfordernde und das Unverrückbare: Sorgenberge, Schuldenberge, Wäscheberge ..., unter denen wir zu versinken drohen. In diese Berg-Welt der Gefahren, falschen Götter und Überforderungen hinein geht also der Pilger, behütet von seinem Gott.

„Hüten, behüten“, auf Hebräisch „schamar“ – das ist das Schlüsselwort des Psalms. In acht Versen kommt diese Wortwurzel sage und schreibe sechsmal vor. Gott ist der Hüter des Himmels und der Erde, darum schaut er hinunter zur Erde. Er achtet mit Blick zum Boden darauf, dass mein „Fuss nicht gleitet“ und „nicht an einen Stein stösst“. Und mit Blick zum

Himmel bewahrt mich Gott vor der stechenden Sonne, also vor der Sonneneinstrahlung, die in den Ländern des Orients extrem intensiv, lästig und sogar lebensgefährlich sein kann.

Es gibt antike Bilder, in denen Gott selber als schattenspendender Sonnenschirm dargestellt wird. Meist stellt man sich Gott ja als Licht vor, als „überlichtes Licht“ gar. Doch in unserem Psalm heisst es: Gott ist mein Schatten. Es gibt merkwürdigerweise ein göttliches Dunkel, das heilsam ist.

Noch merkwürdiger ist der Gedanke, dass Gott mich auch vor dem stechenden Mond in der Nacht behütet. Vielleicht ist mit dem stechenden Mond die Kälte der Nacht gemeint. Ausserdem war man in der Antike der Überzeugung, der Mond habe gefährliche Kräfte, die Krankheiten bewirken, das Wechselfieber zum Beispiel oder den Aussatz oder die Mondsucht, also das Schlafwandeln, das man früher fälschlicherweise dem Vollmond als Ursache zuschrieb. Vor all diesen seltsamen Krankheiten soll uns aber der Herrgott, der Hütergott, schützen; „der, der weder schlummert noch schläft“.

Noch ein interessantes religionsgeschichtliches Detail: Im alten Orient gehört der Schlaf zu den besonderen Privilegien der Götter. Götter haben ein Recht auf *einen tiefen, gesunden Schlaf*. Im orientalischen Gilgamesch-Epos, das älter ist als alle Texte der Bibel, wird geschildert, wie der Lärm der Menschen den Schlaf der Götter stört und diese zur Strafe die Sintflut über die Erde schicken. Anders der Gott in unserem Psalm: *„Der mich behütet, schlummert nicht und schläft nicht“*, d.h. er döst nicht und fällt schon gar nicht in Tiefschlaf.

Dies ist der Unterschied zwischen dem Gott in unserem Psalm und den altorientalischen Göttern. Diese geniessen ihr Leben, achten darauf, dass sie gesund bleiben, dass sie genug Erholung haben, und wenn jemand ihren Schlaf stört, dann: wehe!

Dieser Gedanke, dass auch Götter Ruhe brauchen, ist ja nicht ganz unsympathisch. Mussezeiten sind ja auch dem Gott der Bibel nicht unvertraut: So ruhte ja z. Bsp. Gott bei der Erschaffung der Welt nach sechs Tagen kreativer Arbeit für einen Tag.

Andererseits finde ich ganz hilfreich, dass der Gott Israels eben nicht so launisch und menschlich ist wie wir Menschen und dass er sich nerven würde, wenn er beim Mittagsschlaf gestört würde. Nein, der Ewige ist radikal uns Menschenkindern zugewandt. Er ist unser Wächter, Hüter und Schatten. Gott, der über den Sternen wohnt und hoch über den Cheruben thront, ist zugleich jeder Menschenseele zugewandt *„wie eine Mutter, die sich ihres Kindleins erbarmt“*. Der persönliche Schutzgott oder Schutzengel ist in unserem Psalm eins mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde.

„Die EWIGE behütet dich vor allem Bösen, er behütet dein Leben“, heisst es am Schluss unseres Psalms. Von wem, wenn nicht von Jesus, dem Gottessohn, sollten diese Worte gelten? Jesu Ausgang „vom Himmelszelt“, seine Ankunft hier auf Erden, seine Freundschaft mit uns Menschen, Jesu Sorge und Anteilnahme an unserer Lebensreise – das ist der Kern von Gottes Mit-uns-sein! Doch Jesu Leben war nach menschlichem Ermessen bekanntlich alles andere als behütet. Der Berg bzw. Hügel, zu dem er seine Augen erhob, war Golgotha. Dort starb er, von Gott und allen guten Geistern verlassen, ein Opfer von bösartigen Angriffen.

Nur: Die Geschichte Gottes mit Jesus war damit nicht zu Ende. Gott hat Jesus aus den tiefsten Tiefen herausgeholt, hinaufgehoben zum Haus des Herrn. Jesus wurde aus der tiefsten Finsternis befreit und ist ins ewige Licht eingegangen.

Darum dürfen auch wir hoffen:

- Wie weit wir uns auch vom Heiligtum entfernen,
- Wie fern von Gott wir umherirren in den Tälern des Todesschattens und auf den Höhenheiligümern falscher Götter – auch wir werden irgendwann am Schluss, im grossen Zieleinlauf - *zu allerletzt* – heimkehren zu Gott in sein Zuhause. Denn: *„Der EWIGE behütet unseren Ausgang und Eingang jetzt und in Ewigkeit.“*

Und nun zu meinem letzten Gedanken: dieser Psalm redet von Bewahrung, Gottvertrauen, Schutz, aber auch von Abschied. Das gilt für uns hier heute. Wir sagen Adieu – Gott befohlen. Bhüet eu Gott.

Ich möchte euch ganz herzlich danken, wie viel Liebe und Ehrlichkeit ich von euch empfangen durfte. Auch bei allem Querstehenden. Ich möchte euch danken für alles Anteilgeben, für alle

Weggemeinschaft, für alles Ringen, für alles Lernen voneinander, für das, wofür wir gemeinsam gekämpft haben: eine Kirche, in der alle willkommen sind egal wen sie lieben und wie sie ihr Geschlecht sehen. Danke, dass ihr diese Gemeinschaft immer wieder mittragt, ihr verbunden seid!

Nicole möchte ich ganz herzlich danken, dass wir hier nun über einige Monate einen fließenden Übergang gestalten konnten. Das ist nicht alltäglich – ich fand es schön und wertvoll.

Ich möchte euch allen ganz herzlich danken für alles, was ich bei euch lernen durfte, für die Liebe, die ihr mir erwiesen habt; für die Sorgfalt, die ich bei euch erleben durfte. Ich bin reich beschenkt worden durch euch!

Möge Gott euch behüten, immer dann, wenn ihr aufbrecht und wenn ihr heimkehrt. Wenn ihr das Leben gierig in euch aufsaugt und wenn ihr euch müde zurücklehnt. Wenn ihr zupackt und wenn ihr loslasst.

Nun ist es Zeit „Adieu“ zu sagen. Von Herzen wünsche ich euch allen: A-Dieu. Gott befohlen. Möge Gott euch beschützen, begleiten auf eurem Weg und euch sicher ans Ziel bringen! Mögen seine Adlersflügel euch tragen. Möge gelten, was in einem Lied schön zusammengebunden ist: *Ausgang und Eingang, Anfang und Ende, liegen bei dir Herr, füll du uns die Hände.* Amen.